

Z

In der ersten Märzwoche gelangt der zweite
Band der **Werdandibücherei** zur Versendung

Hermann Graf Reyserling Schopenhauer als Vorbilder



Gebunden M. 2.— ord., M. 1.40 à cond.,
M. 1.30 bar und 11/10.

Graf Reyserling sucht die philosophische Unvollkommenheit von Schopenhauers Werk, über welche wohl alle kompetenten Kritiker einig sind, und den unheilvollen Einfluß, den es auf seine Jünger ausgeübt hat und noch ausübt, aus den Tiefen seines Wesens heraus zu begreifen. Nach vielfachen Einzeluntersuchungen, Gegenüberstellungen mit anderen Geisteshelden und allgemein-psychologischen Betrachtungen gelangt er zu dem Schlusse, daß es Schopenhauer an der schöpferischen Kraft gefehlt hat, die Gesamtheit seines Geistes zur lebendigen Einheit zusammenzufassen. Schopenhauer erscheint als ein im tiefsten Sinne Ohnmächtiger, wie denn auch seine Willensphilosophie, nach Reyserlings Ausdruck, in Wahrheit eine „Philosophie des ohnmächtigen Willens“ ist. Indessen, wie es an einer Stelle des Buches heißt, „im tiefsten Grunde des Einzelnen ruht das Allgemeine, das Einzelne, tief erfaßt, ist schon allgemein“: so erwächst aus dem Schopenhauerproblem allmählich das Problem des Menschen überhaupt; Schopenhauer selbst erscheint zum Schlusse nur mehr als Symbol. Wer „Schopenhauer als Vorbilder“ gelesen hat, wird vielleicht in erster Linie darüber an Einsicht bereichert sein: was wahre Bildung heißt!

Nordhausen, „Zwischen vierzehn und achtzehn“ erwies bereits die gute Absatzfähigkeit der Werdandibücherei; ich bitte, für Reyserling, „Schopenhauer“ und folgende Bände in gleicher Weise tätig zu sein und bemerke, daß unter den Bänden der Werdandibücherei **gemischte Partien** gewährt werden.

Leipzig, Mitte Februar 1910.

Fritz Eckardt Verlag.